

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefragungsgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. April 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 43.

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

- Artikel:** Quertreibereien. — Der Gipfel
- Leitartikel:** Das Deutsche Buchgewerbe, IV.
- Aus dem Genossenschaftsleben:** Ein Konsumgenossenschaftsrevier.
- Korrespondenzen:** Berlin. — Berlin (R.). — Frankfurt a. M. — Gießen. — Ludwigshafen a. Rh. — Nürnberg. — Würzburg (W.). — London.
- Rundschau:** Früchte der bündlerischen Denunziationen. — Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik. — Gehilfenprüfungen. — Interaktion einer tariftreuen Druckerei. — Zur Verlegung der Feiertage. — Eigenes Versandhaus des Holzarbeiterverbandes. — Kartellverträge zwischen Gewerkschaftsorganisationen. — Moralische Dirscheigen für die Christlichen von den Besenherren.
- Zehnter Nachtrag** zum Verzeichnisse der tariftreuen Druckereien.

## Quertreibereien.

Gelächert viel und viel gescholten, so kann man auch von dem letztmaligen Tarifabschlusse sagen. Hoch gingen die Wogen im Gehilfenlager, höher aber bei den Prinzipalen.

Wenn wir uns alles das noch einmal zu Gemüte führen, was in dem letzten Viertel des vergangenen Jahres von Gehilfen Seite gegen den neuen Tarif argumentiert wurde, so müssen wir schon gestehen, daß uns nicht sonderlich wohl dabei zu Mute wird. Über die Wirkung dieses aller fünf Jahre gegestimmten Entwürfungschorus scheint man wenig klar zu sein und noch weniger beurteilen zu können, warum denn gerade in diese Trompeten mit solcher Behemung gestochen wird. Woran das liegt, haben wir vor einigen Nummern mit dem Artikel von August Winnig gezeigt über die Verfeinerung der Gewerkschaftsarbeit und die zu geringe Würdigung ihrer Erfolge.

Es ist ja genierlich geworden zu sagen, was ist; anzuerkennen, daß das Erreichte sich sehr wohl sehen lassen kann. Wenn das auch die Ansicht der erfahrensten Männer in der Kollegenschaft ist, wie es durch die den vorjährigen Tarifverhandlungen direkt nachfolgende Bauvorsteherkonferenz zum Ausdruck kam, so ist damit noch nicht gesagt, daß die Masse der gleichen Ansicht ist. Deren Urteil ist vielmehr von Stimmungen diktiert, entspringt dem gefährlichen Milieu der Selbsttäuschung, vermeidet aber gern, d. h. leider, auf reale Tatsachen sich zu gründen. Wenn das Sprachrohr dieser großen Allgemeinheit dann noch kommt und tutet nicht mit in das Riesenhorn der Unzufriedenheit, so steht das Barometer auf Sturm.

Nun, der „Korr.“ hat als wirklicher Berater der Gehilfenchaft auch damit sich wieder einmal abgefunden und ehrlicher Weise muß zugegeben werden, daß nicht der tobende Unwille, sondern das besuttsame Messen und Abwägen zwischen dem Notwendigen und dem Erreichbaren abermals das richtige Urteil war. Freilich fällt eine solche nachträgliche Anerkennung schwerer als das rasche Wort der Verurteilung in kritischer Stunde.

Wir haben auch wiederholt auf die Stimmung in Prinzipalstufen hingewiesen, die bekanntlich dem Tarifabschlusse nichts weniger als günstig war. Es ist bedauerlich, daß unsere Kollegen auf solche Erscheinungen so wenig Gewicht legen. Und doch muß es als ein bedeutames Symptom gelten, wenn auf der andern Seite der Mißmut mit der neuen Regelung der Dinge so unverhohlen sich äußert wie diesmal. Ein Tarifabschlusse, der eine solche Anfechtung von Arbeitgeberseite erfährt wie

der von 1911, kann doch nicht so wertlos für die Gehilfen sein. Wir können aber konstatieren, daß bei den Prinzipalen die Unstimmigkeiten sich vergrößern, während in der Gehilfenchaft eine bessere Auffassung über den neuen Tarif immer weiter Platz greift.

Diese Wandlung erfährt auf unserer Seite wohl Störungen durch die allzugroße, deshalb aber auch um so durchsichtigeren Geschäftigkeit, wie unter Berufung auf die erhöhten Tarifpositionen jetzt die Sechsmaschinenfabriken Reklame für ihre Erzeugnisse betreiben. Sie ist ja noch niemals zweifelsohne und untadelig gewesen, und mancher Prinzipal hat seine Leichtgläubigkeit diesen Anpreisungen gegenüber schon teuer bezahlen müssen. Die Monotypefabrik leistet nach wie vor darin Erstaunliches, aber auch die andern Fabriken machen jetzt größere Hochsprünge bei diesem Wettrennen. Es macht fast den Eindruck, als ob von den Prinzipalen vorausgesetzt wird, sie hätten nichts andres mehr zu tun, als Sechsmaschinen aufzustellen. Da unsere Arbeitgeber nun schärfer rechnen müssen, werden sie auch mehr bedacht sein, sich nicht zu verrechnen.

Ein neuer und in seiner Art auch neuartiger Ausbruch der Unzufriedenheit in der Kollegenschaft ist aus Berlin zu berichten. Der Berliner Versammlungsbericht in dieser Nummer besagt, daß die dortige Kollegenschaft sich bereits mit dieser Erscheinung befaßt hat. Zu Ostern hat die allerneueste Richtung auch schon ihre Tagung gehabt. Über ihre Absichten informiert der nachfolgend in seinen Hauptpunkten abgedruckte Werberuf:

In den letzten 15 Jahren haben wir im Buchdruckgewerbe folgende Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen zu verzeichnen gehabt:

Lohnerhöhung in Proz.	1896	1901	1906	1911
.....	2 1/2	7 1/2	10	10—12 1/2

Arbeitszeitverkürzung pro Woche Stunden. 3 — 1/2 1/2

Das ist seit 1896 eine Verteuerung der Produktionskosten um rund 40 Proz.!

Die letzten Wochen werden Ihnen aufs neue bewiesen haben, daß es unmöglich ist, diese steten Lohnerhöhungen auf die Kundschaft abzuwälzen; sie werden Ihnen aufs neue bewiesen haben, daß die bisherige Tarifpolitik eine regelmäßige Reduktion des ohnehin vielfach schon unzureichenden Geschäftsgewinns mit sich bringt, daß sie in ihrer letzten Konsequenz zur Auspowerung und zum Ruin der Prinzipale führen muß.

Dem können wir unmöglich taktlos gegenübersehen, wir können nicht ruhig abwarten, bis wieder die nächste Tarifperiode und damit wieder eine neue Lohnerhöhung herangekommen ist. Dann ist es zu spät! Wir sind Freunde der Tarifgemeinschaft und befinden uns durchweg auf dem Boden des Tarifvertrags; wir stehen weder dem Buchdruckerverein als solchem noch den Gehilfen feindlich gegenüber, aber darüber können wir unsere eignen Interessen nicht aufgeben!

Dieses Rundschreiben ist von 42 Firmen unterzeichnet. Wenn es auch nicht von B bis W lauter alte erprobte Anhänger der Tarifgemeinschaft sind, vielmehr etliche den Gehilfen weniger gut bekannte Druckereien sich darunter befinden, so ist doch nicht zu bestreiten, daß zu den Unterfertigten achtbare und gar nicht so kleine Geschäfte zählen.

Der Zweck dieser Übung ist anscheinend nicht wie bei der Weimarer Gruppe in der Abneigung gegen den Druckpreistarif zu suchen, denn manche Prinzipalstufen sind so sehr auf die Interessen der Großdruckstädte zugeschnitten wähen; er ist auch nicht auf ein allzu durchsichtiges Lieblingeln mit dem Sicherheitsventilismus, System G.-B., zurück-

zuführen, wie beim Kreise Rheinland-Westfalen, und kann ferner nicht gut identifiziert werden mit dem Kladderadatschstandpunkte des Arbeitgeberverbandes. Was die Ostermontagsleute wollen, scheint vielmehr eine Kombination aller destruktiven Tendenzen im Prinzipalstufenlager zu sein und ist tatsächlich ein ungünstiges Symptom für die Weiterentwicklung der Tarifgemeinschaft und ein bedenkliches Zeichen für den unter der Berliner Prinzipalität sich ausbreitenden Geist.

Diese am zweiten Ostertage ins Leben gerufene freie Vereinigung will innerhalb des Deutschen Buchdruckervereins wirken und hat sehr deutlich zu erkennen gegeben, daß die bereits in dem Agitationszirkular als zu weitgehend bezeichneten Zugeständnisse an die Gehilfenchaft während der Ara der jetzigen Tarifgemeinschaft die Triebfeder zu dieser neuesten Quertreiberei auf Prinzipalstufen sind. Daß alle diese „Richtungen“ über die gewichtige und ausschlaggebende Tatsache der enormen Verteuerung der Lebenshaltung seit dem Anbruche der neudeutschen Zollpolitik stolpern und das eigne Verschulden an den ungesunden oder doch unzureichenden Preisverhältnissen in unserm Gewerbe so ganz übersehen, kann den Gehilfen durchaus nicht gleich sein.

Für alles macht man seitens der mißmütigen Prinzipale — und wo wäthen die nicht? — die Tarifgemeinschaft verantwortlich, ohne sich zu fragen, wie es denn ohne sie ausfallen würde. Ob sich den Prinzipalen und den vier „Richtungen“ im besondern unter diesen andern Umständen bessere Perspektiven eröffnen wäthen, möchten wir doch bezweifeln. In der „Zeitschrift“ erklärte unlängst ein trefflicher Artikelschreiber, daß gewisse Dinge ohne die Tarifgemeinschaft nur schlechter sein würden, und in der tapferen Abwehr der Redaktion des Prinzipalorgans gegen die „tarif- und vereinsfeindlichen Quertreibereien“ letzthin — die neueste „Richtung“ war damals noch nicht auf dem Plan erschienen — kam dieser Standpunkt in etwas anderer Form zur Geltung. Aber was nützt die Erleuchtung und eine solche Einsicht, wenn sie der Stimme des Predigers in der Wüste vergleichbar ist?

Wir bedauern die Situation im Deutschen Buchdruckerverein und werden bedacht sein, die Tarifsache vor Schaden zu bewahren. Ob die Prinzipalorganisation nicht besser getan hätte, dem latenten Kampfe, der vom Arbeitgeberverbande wie vom Gutenbergbunde gegen die bestehende Ordnung der Dinge und die obwaltenden Verhältnisse seit Jahren mit nicht gerade wählreifeften Mitteln geführt wird, entschiedener entgegenzutreten, ist eine Frage, die sich für uns ohne weiteres mit Ja beantwortet. Von diesen zwei Seiten ist systematische Miniarbeit verrichtet worden, und die drei andern „Richtungen“ sind eine Folge der zu großen Passivität gegen diese Quertreibereien. Vom Verband aber wird immer Aktivität verlangt, diese auch wohl gegen ihn schnell funktionierend in Anwendung gebracht. Wohin das alles geführt hat, erblickt an dem neuesten Momentbilde: Der Arbeitgeberverband jubelt in seinem Organ über das „fortschreitende Erwachen im Buchdruckgewerbe“, und der Gutenbergbund läßt den Führer der Tarifgemeinschaft durch den „Typ.“ als einen der Freunde des „sozialdemokratischen“ Buchdruckerverbandes denunzieren.

# Der Gipfel

Das Leipziger Wettsegen:  
„Der Sieg der Monotypen“.

Es ist also erreicht! Der Monotypenbediener, der schon mit seltener Fingigkeit die berühmten „50 Vorzüge“ konstruierte, hat sich selbst übertroffen: der 51. Vorteil kann konstatiert werden.

Und dieser neuste Vorzug besteht in der geradezu kaffischen Dreifachheit, der gesamten typographischen Welt immer und immer wieder glauben zu ergründen zu können, daß das Papier schwarz und die Buchstaben weiß seien, und daß die Monotype das typographische Wunderwerk repräsentiere.

Solch überhebende Meinung nur ganz allein konnte sich so weit versteigen, daß „man“, trotz der — gelinde gesagt — unübertrefflichen Glanzleistung von fehlerhaftem Satze beim Leipziger Wettsegen, frei und kühn „den Sieg der Monotype“ zu verkündigen wagen konnte. Das ist tatsächlich eine Glanzleistung!

Die technischen und sonstigen Gründe, weswegen gerade das Einzeltypensystem mit einer ganzen Reihe einschneidender Nachteile behaftet ist, sollen hier nicht erörtert werden, denn sie sind schon zu reichlich und gründlich „beleuchtet“ worden. Bedäglich insofern, als dieser neuste Melancholie für uns Maschinenseher bemerkenswert erscheint, sollen die markantesten und die mit ganz besonderer Sorgfältigkeit am dichtesten verschleierte „dunklen“ Punkte beleuchtet werden.

Da ist es vor allen Dingen die auffällige und zu schärfsten Nachdenken anregende Tatsache, daß am zweiten Tage der Enquete die „Monotypenanone“ von einfach gemischtem Satz durchschnitlich pro Stunde 11021 Buchstaben in den Papierstreifen lockte und daß, um den Satz „fehlerfrei“ zu machen, für diese Stundenleistung sage und schreibe 67 Minuten, also reichlich 1 1/10 Stunde, erforderlich waren.

Dieses in der Setzmaschinenpraxis einzig bestehende Exemplar zwingt unwillkürlich zu einer Überlegung in unser heutiges Zeitungswesen. Man nehme an, ein Zeitungsbetrieb, „der es sich leisten kann“, ist in der glücklichen Lage, zwei solcher „Unverfallanonen“ (wie der Berliner sagt), die zusammen stündlich etwa 23000 Buchstaben in den Papierstreifen hämmern, sich halten zu können. Das käme einer Leistung von reichlich zehn Handsehern gleich. Aber — um den Satz von den anhaftenden Fehlern zu befreien, müssen zwölf Handseher beinahe eine Vierteltunde emsig tätig sein! Denn die Korrekturen müssen in Zeitungsbetrieben bekanntlich schnellstens erledigt werden. Angefichts dieser offiziell feststehenden Tatsache ist doch jedenfalls an der glänzenden Rentabilität des Monotypzeitungsfluges wohl kaum mehr zu zweifeln. . . . .

Es steht höchstens noch die Frage zur Beantwortung: Wie ergötzt es einem Monotypzeitungsbetriebe, der keine solchen Satz bestell, sondern sich nur solche Kräfte halten kann, die „nur“ 9000 Buchstaben stündlich in „Papierstreifen“ umwandeln können?

Aber auch diese Antwort ist eigentlich von selbst zu finden. In diesem Falle fällt eben die Dividende etwas niedriger aus, denn nicht jeder Monotypbesitzer kann im Galopp tempo Millionär werden. Dieses Ziel in greifbarer Nähe zu wissen, dazu wird ein „Monotypenmaschinenpark“ benötigt, viele — sehr viele Maschinen! Das muß doch selbst dem naivsten Provinzler schließlich „einklinken“.

Und da ich gerade beim „Einklinken“ angelangt bin, muß ich gestehen, daß auch mir eine ganz seltsame „Er-

leuchtung“ ward, als ich die offizielle Bekanntgabe der Leistungen der „Leipziger Woche“ zu Gesicht bekam. Mir wurde nämlich nun völlig klar, warum seinerzeit die „Gartungsche Zeitung“ in Rönitzberg, der Fabersche Setzungsbetrieb in Magdeburg und auch die kleine Zeitungsdruckerei Schälge in Habersleben die Monotype wieder „preiswert“ verkauften.

Nun möchte ich mich noch ein wenig darüber verbreiten, wie „man“ die fatale Tatsache der ungeheuren Fehleranzahl den „Interessenten“ genießbar zu machen sucht. Auch darin ist „man“ unerreichbar. Es ist ja doch einer der goldenen 80 Vorteile, daß allein nur der Monotypsetzer imstande ist, färdig produktiv zu sein, d. h. fortwährend „Buchstabenreicher“ in den Papierstreifen zu setzen, ohne jemals mit Korrekturen belästigt zu werden, denn diese macht viel billiger — der Handseher. Daß dieser letztere aber oft zum Korrigieren länger braucht als der Tipper zum Tippen, das wird reichlich aufgezeigt durch die ununterbrochene Produktion des „Monotypsetzers“ von „gutem“ Satze.

Datum, ihr Hand- und Maschinenseherkollegen, weshalb damals die großen Entrüstungsreden und der große Hallas wegen des Leipziger Wettsegens? Erst jetzt zeigt es sich, daß dieses schließlich eine unabwendbare — wenn auch unangenehme — Notwendigkeit war. Denn es mußte einmal in einmündiger Weise zum Austrage kommen, ob gerade die Monotypvertriebsgesellschaft zu ihrer un—über—thefflichen Kellame wirklich Berechtigung habe. Und da hat es sich gezeigt, daß gerade dieses Setzmaschinen-system, das bekanntlich von jedem Tippräulein in wenigen Stunden erlernt werden kann und von welchem die größten Umwälzungen und Schädigungen für unser Gewerbe vorgelesen waren, am Klüglichsten abgeschrieben hat. Das ist ein nicht zu gering anzuschlagendes Moment der „Leipziger Woche“! Unleugbar hat die „Leipziger Woche“ in dieser Beziehung sehr klärend gewirkt.

Es ist der Fachwelt der unumstößliche Beweis geliefert, daß das Einzeltypensystem tatsächlich den teuersten Maschinenatz fabriziert. fu.

## Aus dem Genossenschaftsleben.

### Ein Konsumgenossenschaftsbrevier

Herausgegeben von dem Chefredakteur der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“, Dr. August Müller (Hamburg), enthält Urteile von Männern der Wissenschaft und Praxis über die Konsumvereine, die in ihrer Gesamtheit und für den einzelnen Fall eine wertvolle Sammlung zur Propaganda für das Konsumvereinswesen darstellen. Die Bedeutung der Sache ist damit gegeben.

„Wem nützt es?“ Der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung. Und damit könnte die Sache als eine begründete Erwähnung auf dem Gebiete wirtschaftswissenschaftlicher Natur zum Nutzen der Allgemeinheit festgestellt sein. Karl Kautsky, der anerkannte Theoretiker des Marxismus, ist aber anderer Meinung. Er fällt über den Autor des „Brevier“ her, weil er nun einmal das „Hamburger Müllern“ effektiv nicht leiden mag. Kautsky schreibt:

Jedemdem wissenschaftlicher Wert ist einem so wohllofen Sammelurium widersprechender Lobprüche natürlich nicht eigen. Es ist nur imstande, die Konsumtion noch erheblich zu vermehren, deren Verbreitung Dr. August Müller zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat. Ob das „Brevier“ dabei den Zweck erreicht, für die Konsumgenossenschaften neue Freunde zu werben, ist fraglich. Es enthält so warme Lobpreisungen

der Konsumvereine durch ausgemachte Feinde der proletarischen Bewegung, daß jeder Klassenbewußte Proletarier zu einem Gegner der Konsumvereine werden müßte, wenn er von diesen nichts anderes wüßte, als was Dr. August Müller ihm hier serviert. Man wird zugeben, daß dies keine sehr freundliche Sprache eines Mannes ist, der wissen muß, daß der Internationale Sozialistenkongress zu Kopenhagen die Konsumvereine geradezu als die Pioniere zur künftigen Demokratisierung unserer Wirtschaftsordnung anerkannt und demgemäß ihre rühmlichste Förderung empfahl.

Das „Brevier“ ist zur Förderung des Konsumvereinswesens zusammengestellt und selbstverständlich können in ihm nur Freunde der Sache zum Worte kommen. Erstaunlich ist deshalb der grobe Angriff Kautskys. Sollte er am Ende gar der Meinung sein, daß nach dem sogenannten objektiven Verfahren auch die Stimmen der Gegner hätten aufgenommen werden müssen? Wie die Kleinhandlender, Kaufleute, Mittelstandspolitiker u. a. über das Konsumvereinswesen als Konkurrenten „denken“? Es scheint fast so zu sein, daß Kautsky die alten Gedanken noch nicht aufgegeben hat, die er anlässlich einer Besprechung des Hannoverischen Parteitag (1900) in der „Neuen Zeit“ über die Konsumvereine äußerte. Und zwar so:

Nun können wir uns sicher nicht dem ökonomischen Fortschritt entgegenstellen. So sehr wir die fürchtbaren Reiden bebauern, unter denen sich der Totenkampf des kleinen Zwischenhandels vollzieht, wir können und dürfen nirgends die Gründung von Konsumvereinen hindern. Aber zum mindesten dort, wo Zwischenhandel und industrielles Proletariat einander nicht feindselig gegenüberstehen, sondern Hand in Hand den politischen Kampf gegen das Kapital führen, hat unsere Partei keine Ursache, sich mit den Konsumvereinen zu identifizieren, und sie darf nirgends den Glauben nähren, man bereite die Emancipation des Proletariats und die Überwindung der Kapitalherrschaft vor, wenn man ein paar arnige Hausierer und Krämer eppropriert. Die Gründung von Konsumvereinen kann, wenigstens unter den deutschen Verhältnissen, nicht prinzipiell geboten werden, sie muß stets eine Sache lokaler Zweckmäßigkeit bleiben. Je beschleunigter die Konsumvereine aufzutreten, je weniger sie sich in der Vordergrund drängen, desto besser für sie und für uns.

Man hätte diese Sätze auf sich beruhen lassen können, wenn Kautsky nicht durch den unglücklich ungluglichen Ausfall auf das „Brevier“ nicht selbst die Auffassung bestätigt hätte, daß auch prominente Theoretiker sehr schwer zu lenken sind. Was nach der Resolution des Kopenhagener Sozialistenkongresses vom Jahre 1910 eigentlich hätte erwartet werden dürfen. Nun stehen ja die Konsumvereine und die Führer der Bewegung zwar auch grundsätzlich auf dem Standpunkte, daß sie sich mit der sozialdemokratischen Partei nicht zu „identifizieren“ hätten oder umgekehrt. Aber trotzdem wird man sagen müssen, daß das für Kautsky ausschlaggebende Argument dieses Standpunktes ein geradezu kläglich egoistisches ist. Wenn auch nicht ganz so kläglich, wie das eine Sätze vor dem gegebenen Zitate niedergelegte Bekenntnis des belien Theoretikers: „Aber ebenso müssen politische Motive der Gründung von Konsumvereinen dort sich hemmend entgegenstellen, wo der kleine Zwischenhandel ein Retrierungsbezug der Sozialdemokratie ist“.

Im Zeitraum von zehn Jahren scheint sich also in den Anschauungen Kautskys mit Bezug auf die Konsumvereine nichts geändert zu haben, worauf sein Angriff

## Das Deutsche Buchgewerbemuseum.

IV.

Die Kleinmische Sammlung ist naturgemäß nach wie vor die größte Sehenswürdigkeit des Buchgewerbemuseums und bildet den hervorragendsten Teil der Sammlung von alten Büchern, die im Museum vorhanden sind. Da das Kapital, dessen Finsen zur Ergänzung dieser dem Buchgewerbevereine vom sächsischen Staate leihweise überlassenen Sammlung dienen, relativ gering ist, ist es kaum möglich, bei der Preissteigerung, die auch das alte Buchgewerbe erfahren mußte, bedeutendere Neuerwerbungen zu machen. Die Zukunabeln der Kleinmischen Sammlung haben keine wesentliche Bereicherung erfahren, um so mehr wird man darauf aus sein, die Zahl der künstlerisch hervorragenden Bücher der späteren Jahrhunderte zu vermehren. Das Buch des 18. Jahrhunderts oder die Buchillustration der Romantik ist ein Gebiet, das dem Sammelerser dankbare Aufgaben stellt. Die hervorragende Bedeutung der alten Kleinmischen Drucke ist der Wissenschaft längst bekannt; unter ihnen befindet sich eine äußerst kostbare Kollektion von frühen Mainzer Drucken, darunter die 42teilige Gutenbergsbibel, das Statyikon, die 42teilige Bibel und andres mehr; eine Reihe der geschätztesten Drucke von den Straßburger, Bamberger, Nürnberger, Augsburger Offizinen und hervorragende italienische Druckwerke von Schweinfeln und Panmarz, Johann und Wendelin von Speier, Ratold, Nic. Jensen u. s. w. Auch einige kostbare buchtechnisch interessante Handschriften sowie ein paar Holztafeldrucke gehören ihr an, — nur eine Tatsache trübt die Freude des Bibliotheklers: Die allermeisten der Bücher, die Kleinmisch gesammelt hat, sind ihres alten Einbandes entkleidet und mit modernen Einbänden versehen worden, die es uns schwer verständlich machen, wie ihr Besitz auf sie so stolz sein konnte. Sie sind so geschmacklos, wie man von den „Kunsteinbänden“ der siebziger Jahre nur erwarten kann. Außerdem sind auch die Bücher selbst nicht un-

berührt geblieben; bei genauerem Zusehen macht sich die Hand des Restaurators oft in sehr störender Weise bemerkbar. Von der Sammlung hat der frühere Besitzer noch selbst einen gedruckten Katalog herausgegeben, der vergriffen ist und einer Revision dringend bedarf. Zur Kleinmischen Sammlung gehört übrigens auch eine Anzahl von Einzelblättern aus alten Werken und Einblattdrucken, unter denen einige Unika bemerkenswert sind.

Die empfindliche Lücke, als die bisher der vollständige Mangel eines umfangreicheren Materials an alten Bucheinbänden empfunden wurde, gelang es in diesem Jahr endlich in einer Weise auszufüllen, die allen Anspiehenden Genüge leistet. Die bekannteste deutsche Privatammlung von Werken der alten Buchbinderkunst, die des Herrn Dr. Weher in Karlsbad, schien von jeher am geeignetsten, um für das Buchgewerbemuseum als Ganzes gewonnen zu werden; im Winter 1911 wurden auch tatsächlich mit dem Besitzer Unterhandlungen angeknüpft, die den Einkauf der Sammlung zum Ergebnis hatten. Die Mittel dazu wurden durch Mitglieder des Buchgewerbevereins, vor allem durch einen dem Buchgewerbevereine nahe stehenden Leipziger Herrn aufgebracht. Die Sammlung Weher besteht aus etwa 400 alten Bucheinbänden aus dem 15. bis 19. Jahrhundert, die durchwegs nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten zusammengebracht wurden und sich daher von den Beständen unserer Bibliotheken an Bucheinbänden, die ihr Zusammenkommen mehr dem Zufalle verdanken, wesentlich unterscheiden. Wenn auch besondere Prachtstücke in ihr fehlen, so enthält sie doch von allen Perioden, in denen man von Buchbinderkunst sprechen kann, von allen Stilarten bedeutende Beispiele. Der Einband des 15. Jahrhunderts ist gut an einigen charakteristischen Proben zu studieren; sehr zahlreich sind die blindgepressten Lederbände aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wie sie am Niederrhein, in Frankreich und England hergestellt wurden. Von den Einbänden der Udinen ist eine ganze Reihe vorhanden, ebenso von den Verlegerbänden aus Lyon; die italienische Früh-

renaissance kann man ebenso wie die unter italienischen Einflüsse stehende Einbandkunst Frankreichs zur Zeit Grollers gut kennen lernen. Es fehlen nicht die Bände „à la fanfare“ und die im Stile „le Gascon“ sowie der französische Einband des 18. Jahrhunderts, auch der sächsische Bucheinband des 16. Jahrhunderts ist gut vertreten und die englische Buchbinderkunst von Samuel Meerne und seinen Nachfolgern. Die Abteilung Bucheinbände ist jetzt der kostbarste Besitz im Museum, der dem Buchgewerbevereine selbst gehört.

Diese kurze Zusammenstellung sollte nur eine gedrängte Übersicht über alles das geben, was zurzeit das Deutsche Buchgewerbemuseum beherbergt. Wir können wohl behaupten, daß es durch die Fülle des jetzt vorhandenen Materials den oben angedeuteten Charakter einer mehr oder minder umfangreichen Privatammlung verloren und die Bedeutung eines öffentlichen Instituts erlangt hat. Es steht zu hoffen, daß nun auch im Laufe der Zeit mit verhältnismäßig geringer Mühe alles das noch ergänzt werden wird, was zu ergänzen ist. Es wäre sehr wünschenswert, daß einmal die Sammlungen des Buchvereins der Deutschen Buchhändler, die sich in benachbarten Kaufe befinden, noch näher mit dem Buchgewerbemuseum vereinigt werden. Zum Ausbau einer technischen Sammlung ist bereits der Anfang gemacht, ferner wird man sich in Zukunft auch bemühen müssen, alles das zusammenzubringen, was noch an alten Gerätschaften des Buchgewerbes, Pressen, Stempeln u. dgl., zu bekommen ist. Und wenn alles das erreicht ist, wird man auch daran gehen müssen, den Sammlungen neue Ausstellungsräume zu schaffen, die sie dem Publikum, das die Scheu, selbst etwas zu verlangen, was es nicht sieht, nur schwer überwindet, näherbringen wird. Eine ebenso notwendige Katalogisierung und Bearbeitung des gesamten Materials wird schon in nächster Zeit in Angriff genommen werden können. Dr. S.

hinweist. Die Gegner der Konsumvereine in den Parlamenten operieren ja bekanntlich gerade auch mit oder aus „politischen Motiven“ und haben als „berühmtes Muster“ Karl Kautsky für sich. Ja, es ist oftmals schwer, keine Satire zu schreiben!

Des Rubels Kern mag wohl darin zu finden sein, daß die deutschen Konsumvereine im Laufe der letzten zehn Jahre nicht „bescheidener“ geworden sind, sondern daß sie im Gegenteil selbständig und ohne nach „politischen Motiven“ zu fragen und sich zu richten, einzig die Förderung der Wirtschaftlichkeit im kleinen und im großen, also auch der Volkswirtschaft, als ihres Daseinszweck ansehen und festhalten. Und dabei so groß geworden sind, daß sie die von Kautsky gewünschte Bescheidenheit absolut nicht als Maßstab ihrer Betätigung und Entwicklung ansehen können.

Was übrigens die „Expropriation“ der Kleinhandlersons anbelangt, so hätte er sich nur etwas an die Berufsstatistiken von 1895 und 1907 zu halten brauchen, um sich vor einem faux pas zu schützen, der zu seinem Renommee nicht beitragen kann. Denn die haben sich zu einer im Verhältnis der Bevölkerung weit stärkeren Erwerbsgruppe „hinaufgepropriet“, und zwar so, daß die Bevölkerung um etwa 19 Proz., der Handel aber um über 40 Proz. zunahm. Daß Nationalökonomien „bürgerlicher“ Oberzang den Konsumvereinen in höherem Maße die Widerstandskraft gegen die verderbliche Kartellwirtschaft des Großkapitals zuschreiben, zeigt, daß sie die Konsumvereinsfrage von einem unvergleichlich höheren, d. h. volkswirtschaftlichen Standpunkt aus zu bewerten wissen, als dies Kautsky im Jahre 1910 möglich war und aller Wahrscheinlichkeit auch noch heute möglich ist. Was nur für ihn schlimm ist, aber nicht für die Konsumvereine.

In diesem Zusammenhang ist ganz interessant zu hören, was gleich der erste Kronzeuge des Konsumgenossenschaftlichen „Brevier“ in dieser Richtung sagt, und zwar just ein Jahr später als Kautsky die Konsumvereine zur Bescheidenheit mahnte. Professor Schmoller, der als nationalökonomische Autorität häufig auch von sozialdemokratischen Schriftstellern zitiert wird, sagt in seinem „Grundriss der Volkswirtschaftslehre“ (I. Teil, 1901) von den Konsumvereinen:

Kann weder das eigene Kapital noch die Zahl der von den Genossenschaften direkt Beschäftigten Personen mit denen der Aktiengesellschaften verglichen werden, so ist ihre allgemeine Bedeutung für die Signatur der Volkswirtschaft doch eine außerordentlich große. Die Genossenschaftsbewegung erstreckt sich mit ihren Folgen auf den ganzen Mittel- und Arbeiterstand, teilweise schon auch auf die höheren Schichten der Landwirte, der Konsumenten. Ihre allgemeine Bedeutung liegt in dem siegreichen Kampfe für ethische Geschäftsmagazine, für Verzehrlage, für Sparmaßregeln, in der Bekämpfung des Wuchers, und der Warenerschließung, in der geschäftlichen und sittlichen Erziehung der unteren und mittleren Klassen, in der glücklichen Verbindung von Erwerbsbetrieb und sympathisch genossenschaftlichen Gefühlen, auf denen sie beruhen, die sie fördern. Sie können die Tausende von teilnehmenden Kleinbürgern und Arbeitern nicht plötzlich zu etwas ganz anderem machen; aber sie heben technisch, geschäftlich, sozial empor; sie schaffen eine große Zahl von neuen Organen, die modern wirtschaften, teilweise einen vollendeten Mittel- und Großbetrieb haben und doch in Leitung, Mitgliedschaft und Besitzanteilen bis in die untersten Kreise hinabreichen; sie erhalten die bestehenden kleinen und gesunden Betriebe und füllen die soziale Kluft zwischen den großen Privatunternehmern und kleinen Leuten aus. Sie sind im eminenten Sinn ein konservatives Element, das doch ausschließlich dem sozialen Fortschritte dient und noch eine große Zukunft hat.

Und Professor Hertner sagt in seiner Schrift „Die Arbeiterfrage“ (V. Auflage, 1908):

Und die Genossenschaft ist nicht nur zur Verbesserung materieller Verhältnisse fähig, sie wird, wie bereits manche Erscheinung klar andeutet, sicher auch für die Hebung der künstlerischen, dramatischen und literarischen Produktions- und Konsumtionsverhältnisse eine außerordentliche Bedeutung gewinnen. Auch läßt sich nicht verkennen, daß im Genossenschaftswesen keine liegen, die in ihrer weiteren Ausbildung charakteristische Glieder und Einrichtungen des gegenwärtigen Wirtschaftslebens zurückdrängen können. Der Detailhandel, ja selbst der Großhandel wird ausgegliedert, und auch den gewerblichen Unternehmer vermag die Genossenschaft zu ersetzen, wenn sie es unternimmt, selbst Waren für ihre Mitglieder zu produzieren. Somit eröffnet durch die Genossenschaftsbewegung das Geltungsgebiet von Unternehmerrinzip, Warenproduktion, freiem Wettbewerbe, Privateigentum an den Produktionsmitteln, kurz all dasjenige, wodurch wir die heutige Wirtschaftsordnung kennzeichnen, eine beachtenswerte Eindämmung. Und trotz dieser tief eingreifenden Umwälzungen tritt das Genossenschaftswesen als solches gegen die geltende Rechtsordnung, gegen die überlieferten politischen und kirchlichen Einrichtungen in keinerlei Gegensatz.

Da der letzte Satz die Argumente zu enthalten scheint, wegen deren Kautsky heute so unverständlich groß gegen das „Brevier“ und im Jahre 1900 so unverständlich im allgemeinen über die Konsumvereine urteilte, mag zu seiner und vielleicht noch manch anderer Leute Verurteilung

noch ein drittes aus dem „Brevier“ herhalten, das Dr. Biedede in seiner Schrift: „Die Auslichten der Konsumvereine“ geliefert hat, wo er schrieb:

Es ist nicht nur ein utopisches Theorem, sondern eine dem praktischen Verstande durchaus einleuchtende reale Wahrheit, daß die Konsumgenossenschaft die lebenskräftigste Grundform einer neuen Organisation der Volkswirtschaft bildet, und kein triftiger Grund ist vorhanden, der uns daran zweifeln lassen könnte, daß sie auch zur Eigenproduktion im größeren Umfang überzugehen die Befähigung besitzt. Durch die Konsumgenossenschaften mit entwickelter Eigenproduktion wird vielleicht eine allmähliche Umgestaltung der Wirtschaftsordnung im Sinne des Sozialismus zu erreichen sein. Denn durch sie wird nicht nur der Profit der Kaufleute und Zwischenhändler beseitigt, sondern auf der Stufenleiter der angebotenen weiteren Entwicklung auch derjenige der Fabrikanten, da die genossenschaftlichen Produktionsabteilungen der Konsumvereine nicht für den Markt, sondern für den Eigenbedarf der organisierten Konsumenten fabrizieren. Hier schiebt das Interesse der Produzenten nicht mehr dem der Konsumenten, d. h. der Allgemeinheit, gegenüber, da die Produzenten als die Mitglieder der Konsumvereine, denen die Werkstätten gehören, gleichzeitig Eigentümer der Produktionsmittel sind. Die Konsumgenossenschaften führen uns daher vielleicht einer Zeit entgegen, in der es ebensovienig arbeitsloses Einkommen und Profit gibt wie Kapital und Korkurrenz.

Wenn Kautsky sich mit solchen theoretischen Feststellungen, die auf Grund praktischer Erfahrungstatsachen zustande gekommen sind, nicht einverstanden erklären kann, dann ist das lediglich seine Sache. Immerhin ist dann doch auch nicht zu übersehen, daß er sich selbst in Widerspruch setzt mit der Genossenschaftsresolution des Internationalen Sozialistenkongresses zu Kopenhagen und sogar mit der des Magdeburger sozialdemokratischen Parteitag. Worauf jetzt nicht näher eingegangen zu werden braucht.

Zu sagen ist lediglich noch das eine: Daß die Konsumvereine sich weder in einem noch in anderem Falle nach irgendwelchen „politischen Motiven“ richten können, ja nicht einmal dürfen, sondern daß sie, wie schon einmal hervorgehoben, ihren Wesenszweck zu erfüllen haben. Und der ist nur ein volkswirtschaftlicher; allerdings mit guten sozialen und kulturellen Konsequenzen. Vielleicht auch politischen, woran aber die Konsumvereine unschuldig sind.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Vereinsversammlung vom 4. April.) In einem nahezu zweistündigen Vortrag über „Koalitionsrecht und Koalitionsfreiheit“, verstand, es, der Syndikus der Berliner Vereine, der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn, in klarer und leicht verständlicher Form das Thema erschöpfend zu behandeln. An der Entwicklungsgeschichte des Koalitionsrechts wies er nach, daß durch die Rechtsprechung der Gerichte und die Praxis der Verwaltungsbehörden der Arbeiterschaft die Ausübung des Koalitionsrechts auf ein Minimum beschränkt wird. Von einer Koalitionsfreiheit könne in Deutschland noch keine Rede sein, diese müßte sich die deutsche Arbeiterschaft erst durch die Kraft ihrer Organisationen erringen. Durch lebhaften Beifall und Dankesworte des Vorlesenden wurde dem Redner Anerkennung für seine außerordentlich belehrenden Ausführungen gezollt. Unter den „Vereinsmitteilungen“ wies Kollege Massini darauf hin, daß am 1. April eine Änderung der Gewerbeordnung in Kraft getreten sei, die Lohnzahlungsblüher, zettel oder Lohnzettel vorzuschreiben, auf denen der verdiente Lohn und alle Abzüge spezifiziert ausgeführt werden müßten. (Siehe auch Rundschauausgaben in Nr. 25 und 42 des „Korr.“) In tarifstreuen Druckerzeiten können als Abzüge nur die Beiträge für die staatlichen Versicherungszweige in Betracht kommen. Dann folgten einige Mitteilungen über die Beschlüsse der Gewerkschaftskommission in Sachen der Masfeier, wobei die Freiwilligkeit des Beitrags betont wurde. Der Vortrag der Gewerkschaften für das Gewerkschaftshaus wurde von 5 auf 10 Pf. pro Mitglied und Jahr erhöht, um die finanzielle Grundlage desselben sicherer zu gestalten. Der Vorlesende besprach sodann in längerer Ausführungen eine neue, von Berlin ausgehende Strömung der Pringipalität (welche Angelegenheit in einem besonderen Artikel dieser Nummer von uns behandelt wird. Red.); diese Vorgänge verdienen alle Aufmerksamkeit. Sodann verlas der Vorlesende unter allgemeiner Heiterkeit einige Kraftstellen aus dem neuesten Flugblatt des Gutenbergsbundes an die „christlich-nationalen Buchdrucker“ und bemerkte, daß Kollegen, die durch ein solches Nachwerk ihrer Organisation unrein würden, für diese keinen Verlust beabzuehten. Von dem gefundenen Sinn unsres Berliner Nachwuchses zeuge es, daß sich die jetzt Neuausgetretenen ausnahmslos dem Verband angeschlossen haben! Mit einer Organisation, die bei ihrer Agitation vor den ärgsten Schwindeln und den gemeinsten Denunziationen nicht zurückschrecke, müsse es schon sehr schlecht stehen. Wie es gemacht werde, siehe man auch an den Terrorisismmärschen, die von den Vertretern der christlichen Gewerkschaft beim Stat der Reichsdruckerei im Reichstagsgebäude gegeben worden sind, um dem Gutenbergsbunde Helfersdienste zu leisten. Als Material dienten ihnen zwei Postkarten, die vor sechs und acht Jahren von übergetretenen Gutenbergsbündlern geschrieben wurden. Die beiden Kollegen haben dem Vor-

lesenden erklärt, daß die Schreiben in ihrem Sinn entstellt wiedergegeben worden seien, und einer von beiden erklärte auch in der Versammlung, er sei froh, daß er mit dieser Gesellschaft nichts mehr zu tun habe; sein Abtritt sei völlig freiwillig erfolgt. Selbst der Vertreter des Staatssekretärs, Direktor Ulfenborn, habe im Reichstag erklärt, daß von Terrorisism in der Reichsdruckerei keine Rede sein könne. Anderweite Vorgänge in der Reichsdruckerei seien noch der Gegenstand von beiderseitig gepflogenen Verhandlungen. Die Weihnachtmatinee ergab ein Defizit von 11,10 M., die Bauernkirmes einen Überschuß von 305,10 M.

-snk. **Berlin.** (Korrekturen.) „Mörise“ bildete das Thema eines Vortrags mit Rezitation, den der Kollege Ciupalksi in der Versammlung am 5. April hielt und der beifällig aufgenommen wurde. Vorher hatte der Vorlesende das Ableben des Kollegen Oskar Öhring bekanntgegeben; die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen in der üblichen Weise. Weiter verlas Kollege Fülle ein am 9. März bei ihm eingegangenes Schreiben des Verbandsvorstandes und die von ihm (dem Vorlesenden) darauf erteilte Antwort. Für das demnächst erscheinende Mitgliederverzeichnis sind die neuen Adressen unverzüglich an unsere Kassensführer Ulwin Beuermann, Neutöln, Kaiser-Friedrich-Str. 9, einzureichen. Im Sand der geführten Konditionslokalitäten gab Kollege Müdiger den Vierteljahrsbericht; danach waren 17 Kollegen zusammen etwa 500 Tage ohne Beschäftigung. Ein Antrag wurde angenommen, daß die Versammlungen von Mai bis September vormittags abgehalten werden. Fünf Kollegen wurden aufgenommen, drei meldeten sich neu. Nächste Versammlung am 5. Mai, vormittags 10 Uhr; Vortrag des Kollegen Freuthal über „Weltprache und Weltorthographie“.

**Sn. Frankfurt a. M.** (Bezirksversammlung vom 1. April.) Die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen Georg Rabenbach und des Invaliden Adam Messingh. Der Vorlesende Bachhaus teilte unter „Geschäftliches“ mit, daß am 28. April die Versammlung zu Ehren der Verbandstage mit dem Kollegen Engelbrecht (Leipzig) als Redner stattfindet. Differenzen bei der Firma Eichhorn, die zwei zur Hälfte als Hand- und Maschinenseher beschäftigte Kollegen nicht tarifmäßig entlohnte, sind durch Verhandlungen zur Zufriedenheit geregelt worden. Unter verschiedenen Aufnahmegefallen wurde eins von der Versammlung abgelehnt. Dem Gauvorstande zum Ausschusse wurden J. Bauer und Rudolf Versohn empfohlen. Zum zweiten Tagesordnungspunkte hielt Kollege Salomon einen Vortrag über: „Die 25 jährige Tätigkeit der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft“. Zu diesem Vortrage war der Sektionsbeamte des III. Kreises der Genossenschaft, Herr Valentin Feldmann, auf seinen Wunsch eingeladen und auch erschienen. Salomon behandelte in etwa einhalbstündigen Ausführungen das außerordentlich umfangreiche und für den großen Kreis der Versicherten lehrreiche Material des 25 jährigen Tätigkeitsberichts der Buchdruckerberufsgenossenschaft. Wenn auch durch die Gesetzgebung den Versicherten in der Unfallversicherung nur wenig Mitbestimmungsrecht eingeräumt sei, und auch die neue Reichsversicherungsordnung trotz aller parlamentarischen Kämpfe hierin keine Besserung zu erzielen vermochte, so dürfe uns dieses nicht hindern, unsre Wünsche und Forderungen bei passender Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen. Die Aufgaben der Unfallversicherung seien für den großen Kreis der Versicherten wie auch für die Genossenschaftsorganisation von erheblicher Bedeutung. Der Referent fasste die Ziele der Unfallversicherung in drei Hauptpunkte zusammen: 1. Durch geeignete Maßnahmen Unfälle zu verhindern; 2. durch Unfall verursachte Erwerbsunfähigkeit durch Heilbehandlung wieder zu beseitigen oder durch Renten zu entschädigen; 3. wenn der Unfall den Tod im Gefolge hat, den Hinterbliebenen Rente zu gewähren. Von diesen drei Gesichtspunkten ausgehend, erläuterte Salomon das übersichtlich geordnete Material der Genossenschaft und führte den Kollegen die Spruchpraxis bei den Rentenfestsetzungen, die durchschnittliche Höhe derselben — 179 Mark pro Unfall und Jahr — sowie auch die für die Versicherten meistens ungünstigen Ergebnisse bei den Verurteilungen an die Schiedsgerichte vor Augen. Allein das Ergebnis des Jahres 1910, in welchem 589 Verurteilungen registriert wurden, 585 von der Genossenschaft und 4 von den Versicherten, zeitigten als Resultat, daß 437 zugunsten der Genossenschaft und nur 93 gültig für die Unfallverletzten entschieden wurden. Diese für die Versicherten ungünstige Spruchpraxis ist zweifellos auf die Deduktionen des Reichsversicherungsamts bezüglich Verminderung der Rentenempfangen zurückzuführen, denen sich auch die Buchdruckerberufsgenossenschaft angepaßt hat. Referent ging dann auf das Gebiet der Unfälle und der Unfallverhütung über. Er kritisierte hierbei den vom Vorstande der Buchdruckerberufsgenossenschaft ganz allgemein erhobenen Vorwurf gegen die Versicherten, daß mit jedem neuangebrachten Schuh an Maschinen usw. die Sorglosigkeit des Arbeiters wächst und hierdurch die Erfolge der Unfallverhütung verschleiert würden. Der „Korr.“ schrieb ja schon in seinen beiden Artikeln zum Berichte der Genossenschaft, daß er das wichtige Gebiet der Unfallverhütung noch eingehend behandeln würde; also auch der Redaktion des „Korr.“ dürfte demnach dieser Vorwurf gegen die Versicherten zu weitgehend sein. Redner wies nach, daß die rapide Entwicklung unsres Gewerbes, speziell auf dem Gebiete der Maschinenvervollkommnung, und die immer höher steigende Pro-

duktion, das Hasten und Jagen in der Seherei und im Maschinenbau sowie viele andre Faktoren noch wesentlich dazu beitragen, daß die Unfälle, wenn sie auch nicht schwerer werden, sich aber auch nicht verringern, sondern eher vermehren. In diesem Schulbonto partizipieren die Arbeitgeber in erheblichem Maße. Zum Schluß erläuterte Redner den Bericht der vier technischen Beamten der Buchdruckerberufsgenossenschaft und wies nach, daß Betriebsrevisionen viel zu wenig vorgenommen werden, denn wenn im Jahre nur ein Fünftel sämtlicher Betriebe revidiert werde wie im Jahre 1910, und bei diesem einen Fünftel aller Druckerereien allein 12438 Verletzte gegen die Unfallverhütungsvorschriften festgestellt worden wären, so müßte doch auch der Vorstand der Berufsgenossenschaft zu der Überzeugung kommen, daß so manches der Mäßigung bedürfe. Deswegen sollte der Vorstand in Erwägung ziehen, weitere Kräfte anzustellen. Dieses liege im Interesse der Versicherten und der Genossenschaft. Letzterer würden Einsparnisse bei der Rentenverteilung entstehen, weil mehr Unfälle verhütet werden könnten. In der Diskussion ergiff als erster Redner Herr Feldmann das Wort, der zunächst dankte, daß ihm als Beamten der Berufsgenossenschaft Gelegenheit gegeben wurde, zu einem größeren Kreise der Versicherten zu sprechen. Bis auf wenige Punkte schloß er sich den Ausführungen des Referenten an. Der Vorwurf der nachlässigen Sorglosigkeit der Versicherten sei vielleicht etwas zu allgemein erhoben, aber doch zum Teil berechtigt, denn es sei statistisch nachgewiesen, daß die größte Zahl von Unfällen durch Leichtsinn und Unvorsichtigkeit der Unfallverletzten sich ereignete. Er betonte, daß die Berufsgenossenschaft mit den Versicherten viele Berührungspunkte habe, speziell bei der Unfallverhütung, und er könne mitteilen, daß in den nächsten Monaten mittels Lichtbildvorträgen den Versicherten die Unfallverhütungsvorschriften veranschaulicht werden sollen, ebenfalls auch in der Gewerbeschule den Lehrlingen, und er hoffe, daß auch die Buchdrucker dieses Bestreben wirksam unterstützen werden. Zur Diskussion sprachen noch die Kollegen Wachhaus, Cremer und Dominé. Wachhaus wandte sich in besonderer gegen die Äußerung des Herrn Feldmann, daß es nicht gerechtfertigt sei, eine geringe Rente weiterzugeben, wenn der Verletzte den vollen Lohn zu erzielen in der Lage sei und wünschte von den Kollegen, daß sie sich nicht Vorwürfen auf Außerachtlassung der Unfallverhütungsvorschriften beugen möchten. Nach einem kurzen Schlusswort des Kollegen Salomon wurde die anredend verlaufene Versammlung geschlossen.

**Gedern.** (Monatsversammlung am 31. März.) Der Vorsitzende begrüßte in besonderer den zu dieser Versammlung erschienenen Bezirksvorsitzenden Lehmann (Wesel). Nachdem die geschäftlichen Mitteilungen nebst Kassenbericht erledigt waren, konnte man einen Neuausgeleiteten, von dessen Gewinnung der Bund sich so viele Mühe gegeben hatte, dem Gauvorsstande zur Aufnahme empfehlen. Dieser junge Kollege wie auch verschiedene ältere Kollegen werden schon seit längerer Zeit mit Bundesflugblättern geradezu überschwemmt, und zwar auf spezielles Betreiben des hiesigen christlichen Ortsstellens, das es sich auch nicht nehmen ließ, auf ein Flugblatt vom bündlerischen Ortsvereine Kreisfeld seinen Firmenstempel zu drücken (Das ist die selbständig betriebene Agitation und Unabhängigkeit, zu der sich der Bund dem Deutschen Buchdruckervereine gegenüber verpflichtet bei Abschluß des Haftungsvertrags. Da dieser jetzt verlängert worden ist, wird man der Prinzipalsorganisation mit Versicherungen, an deren Einlösung nicht im Traume gedacht wird, wohl wieder manche wädherrliche Nase gedreht haben. Red.) Hierauf erhielt unser Bezirksvorsteher Lehmann das Wort zu seinem Vortrage: „Die Bedeutung der Organisation im wirtschaftlichen Leben“. Redner verstand es, in etwa einstündigen Vortrage die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln, was durch reichen Weisfall am Schluß seiner Rede bewiesen wurde. Dem Kollegen Lehmann für seinen Vortrag sowie den Kollegen Erkelens (Kreisfeld), Böther (Rempen), Dipp (Wesel) für ihr Erscheinen hier nochmals besten Dank. Zum Vorteil unserer guten Sache wäre es, wenn immer so viele Kollegen den Weg zur Versammlung finden würden wie diesmal.

**R. Gießen.** Eine seltene Feier beging am 30. März unser Ortsverein. Durch einen sehr gelungenen Kommerz ehrte er die 40jährige Verbandszugehörigkeit des Faktors Hermann Elle. 25 Jahre brachte Kollege Elle davon in Gießen zu, wo er als Vorsitzender und Schriftführer im Ortsvereine das Verbandsleben zu haben suchte. Vorsitzender Moutarde gedachte dieser Verdienste in seiner Begrüßungsansprache und stellte den Jubilar allen Kollegen als leuchtendes Vorbild vor Augen. Als äußeres Zeichen der Verehrung überreichte ihm der Vorsitzende eine wirklich künstlerische Adresse, die vom Oberfaktor Bauer in Düsseldorf in persönlicher Wertschätzung des Jubilars dankenswerterweise angefertigt ist. Es schlossen sich unter Glückwünschen von der Bezirksvorstand mit einem prächtigen Blumenarrangement, der Gesangverein „Gutenberg“ mit einem Gruppenbild seiner aktiven Mitglieder und die Typographische Gesellschaft mit einer schönen Fruchtstafel. Glückwunschtelegramme und -schreiben liefen ein vom Gauvorsstand, vom Bezirk Offenbach, vom Ortsvereine Weslar und von einer ganzen Reihe auswärtiger Kollegen. Kollege Weber (Marburg) überbrachte persönlich die Glückwünsche des dortigen Bezirks. Der Jubilar dankte in bewegten Worten dem Ortsvereine für die schöne Feier und allen Kollegen von nah und fern, die seiner gedacht hatten. Der offizielle Teil machte sodann der Fidelitas Platz, und hier wurden noch viele alte Erinnerungen aufgefischt, wovon manche

zur allgemeinen Heiterkeit beitragen. Dem Gesangvereine „Gutenberg“ sowie den Kollegen, welche durch Vorträge zum Gelingen des Abends beitrugen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. — Den Sonntag nahm der Jubilar für sich in Anspruch, indem er die Kollegen zu einem Glase Bier nach der „Starkruhe“ einlud, welcher Einladung auch sehr gern Folge geleistet wurde. Unsern Dank dem Jubilar!

**Ludwigshafen a. Rh.** Am 30. März fand eine ziemlich gut besetzte Ortsvereinsversammlung statt. Nach Erledigung des Geschäftlichen, wobei der Vorsitzende Roß besonders auf die bevorstehende Beurlaubung hinwies und die Vertrauensleute ermahnte, die diesbezüglichen tariflichen Bestimmungen genau zu beachten, und einer Wiederabnahme sowie der Berichterstattung über die Kartellgeneralversammlung seitens unserer Delegierten wurden 15 Mk. für die ausgesperrten Porzellanarbeiter bewilligt und zugleich beschlossen, fernerhin größere derartig herausgabte Beträge durch Extrabeiträge unserer Ortsklasse wieder einzubringen. Hauptpunkt der Tagesordnung war die allgemeine als absolut notwendig bestimmte Verlegung unsres Vereinslokals. Der zu diesem Punkte vom Vorstände gemachte Vorschlag wurde einstimmig angenommen und beschlossen, das Lokal des Ortsvereins so bald als möglich in das Restaurant „Zum Bräudenkopf“ zu verlegen. Hossen wir, daß mit diesem Beschlusse die so notwendige Hebung des Vereinslebens wieder eintritt. Unter „Verschiedenes“ wurde noch Bericht über die letzte Schiedsgerichtsung erstattet.

**Münchberg.** (Vierteljahrsbericht.) Im ersten Quartale 1912 fanden außer unserer ordentlichen Generalversammlung drei Mitglieder- und eine Vertrauensmännerversammlung statt, die alle nicht den gewünschten Besuch aufwiesen. Über die Mitgliederversammlung am 7. Januar sowie über die Vertrauensmännerversammlung, die beide der Einführung des neuen Tarifs gewidmet waren, ist bereits in Nr. 7 des „Korr.“ eingehend berichtet worden. Auch die Generalversammlung können wir übergeben, da sie Punkte allgemeinen Interesses nicht bot. Dagegen hatten sich unsere beiden letzten Versammlungen mit zwei Druckerereien zu beschäftigen, die der allgemeinen Beachtung wert sind. In der Druckerei Großhock, wo das Zentrumblatt „Münchberger Volkszeitung“ gedruckt wird, wurden durch die eigenartige Entlassung zweier Kollegen untarifliche Verhältnisse aufgedeckt, die um so bedauerlicher waren, als nicht dem Prinzipale der größere Teil der Schuld an den Tarifverstoßen beizumessen ist, sondern der Rückgratlosigkeit der betreffenden Geiseln. Unter dem Druck einer Offizinsversammlung wurden die Geiseln gezwungen, weitere an sie gerichtete untarifliche Ansinnen rundweg abzulehnen. Ein daraufhin von Herrn Großhock unternommener Versuch, die Stelle des entlassenen Maschinensehers durch einen Gutenbergbündler zu besetzen, scheiterte an dessen vollständiger technischer Unfähigkeit. Jetzt ist in der Druckerei ein Gehilfe beschäftigt, der in Würzburg wegen Denunziation seiner Kollegen in der sozialdemokratischen Druckerei, wo er ausfühlerweise beschäftigt war, aus dem Verband ausgeschlossen wurde und nunmehr als einziges Mitglied des „christlichen“ Gutenbergbundes (der Zukunftsstätte für beratige Elemente) das „Reinomee“ der Buchdrucker in Münchberg zu haben bestrift ist. Die weiteren Verhandlungen betrafen die Hofbuchdruckerei G. P. J. Vieling-Diehl, also seit längerer Zeit das Personal durch das anmaßende Benehmen des Faktors und des Sohnes der Inhaberin nicht zur Ruhe kommen kann. Zwei Kündigungen, darunter die des Vertrauensmannes, denen später eine dritte folgte, veranlaßten hier die Kollegen zu gemeinsamem Handeln. Ein ungerechtfertigter Abzug von zwei Stunden für ihn und einen weiteren Kollegen zwang den Vertrauensmann zum Vorfellwerden. Er konnte aber wegen der Jungensfertigkeit des jungen Geßs, des Leiters des Geschäftes, nicht zu Worte kommen. Der Hinweis auf eine Schiedsgerichtsfrage genügte, seine Kündigung herbeizuführen. Er sollte sich wie sein zweiter Leidensgenosse der Denunziation schuldig gemacht haben, und man glaube geschäftsfreudig auf diese billige Weise sich eines schon länger mißliebig gemachten Friedensstörers, wie man sich ausdrückte, entledigen zu können. Eine Vermittlung der Vorstandsjahrs wurde brüsk abgelehnt, ja, man provozierte die Kollegen noch durch die Kündigung des Metteurs einer Zeitschrift, der das „Verbrechen“ begangen hatte, die Angaben seiner Kollegen vor der Vorstandsjahrs im Weisheit des Faktors und des Obermaschinenmeisters der Wahrheit gemäß zu bestätigen. Ein ganzer Mattenkönig von Klagen, fünf an der Zahl, gegen die Firma wurde daraufhin beim Tarifschiedsgericht anhängig gemacht. Die Maßregelung des Vertrauensmannes wurde einstimmig anerkannt. Einem Urteile wegen des ungerechtfertigten Abzugs entging die Firma durch Anerkennung und sofortige Bezahlung des strittigen Betrags. Ebenso wurde die Kollektivklage des Gesamtpersonals wegen nicht harmonischen Zusammenarbeitens zwischen Geschäftsleitung und Personal nach eingehender Begründung des letzteren an Hand eines sehr umfangreichen Beweismaterials schiedsgerichtlich anerkannt und angefügt, daß in der angeführten Umstände ausgesprochen, daß in einer späteren Sitzung der Firma empfohlen werden solle, dafür zu wirken, daß in Zukunft ein besseres Verhältnis zwischen Geschäftsleitung bzw. Faktor und Personal Platz greifen solle. Festgestellt wurde in der Versammlung, daß unter dem jetzigen Faktor wie schon unter seinem Vorgänger ein derartiger Wechsel in Personal eingetreten sei, daß dagegen endlich einmal ganz energisch Front gemacht werden müßte, fintelamen unser Arbeitsmarkt und unsre Verbandsklasse dabei die Leidtragenden wären,

und um nicht weitere Kollegen zu schädigen. Verstorbene sind die Mitglieder Albert Hammerbacher und Eduard Kik. — Der letzten Versammlung ging eine Ausstellung moderner Annoncen der Typographischen Gesellschaft voraus, die sich lebhaften Interesses erfreute. Für ihre gemeinnützigen Bestrebungen wurden der Typographischen Gesellschaft 50 Mk. zugewendet. Desgleichen wurde den ausgesperrten Porzellanarbeitern 50 Mk. Unterstützung bewilligt. Das diesjährige Johannisfest feiert die Mitgliedschaft in Gemeinschaft mit der Mitgliedschaft Regensburg am 16. Juni in Uberg (Oberpfalz).

**Würzburg.** (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Die am 30. März abgehaltene außerordentliche Generalversammlung war von 29 Kollegen besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemängelte der Vorsitzende Bauer den schwachen Besuch. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurden zunächst vier Aufnahmen vollzogen. Die Technische Kommission wurde neu gebildet, der bisherige Monatsbeitrag von 25 auf 30 Pf. erhöht. Alsdann entwickelte der Vorsitzende in kurzen Zügen ein Bild über die Veranstaltungen im laufenden Vereinsjahre. Das Programm fand nach ausgiebiger Diskussion allgemeine Bestätigung. Zum Schluß wurde noch zum Protokolle der Maschinenmeisterkonferenz in Berlin Stellung genommen. Schaf verurteilt wurde, daß einfach über die Köpfe der Mitglieder hinweg Konferenzen mit derartig hohen Ausgaben einberufen werden. Von der neuen Zentralkommission wird gewünscht, daß sie ihre Tätigkeit so gestaltet, damit derartige Konferenzen in Zukunft unterbleiben. Auch wurde ein größeres Mitbestimmungsrecht der Mitglieder verlangt.

**London.** Die Frederick Printing Co., London E. C., hat sämtliche Verbandsmitglieder — alle Ausländer — ausgesperrt. Vor Annahme von Konditionen nach London muß daher gewart werden.

## Rundschau.

**Früchte der bündlerischen Denunziationen.** Die die Fachpresse meldet, hatte der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins an das Reichspostamt eine Eingabe gerichtet, in der unter Hinweis auf die durch den am 1. Januar 1912 in Kraft getretenen Buchdruckerlohnstarif in Buchdruckgewerbe eingetretene allgemeine Lohn-erhöhung gebeten wurde, sämtliche Buchdruckerfirmen, die für den Bedarf der Reichspost Druckarbeiten liefern, insbesondere auch den mit der Lieferung der Fernsprechteilnehmerverzeichnis beauftragten Firmen, auf ihr Ersuchen eine der allgemeinen Lohnenerhöhung entsprechende Aufbesserung der Druckpreise zu bewilligen. Das Reichspostamt hat auf diese noch ausführlich begründete Eingabe erwidert, die Lieferung der Fernsprechteilnehmerverzeichnis sowie die Herstellung der Fernsprechteilnehmerverzeichnis sei von den Oberpostdirektionen vertragsmäßig vergeben worden. Eine Erhöhung der für Satz und Druck festgesetzten Preise sei während der Dauer der Verträge grundsätzlich ausgeschlossen. Inwieweit ein Ablauf der Verträge eine Erhöhung der Druckpreise eintreten könne, richtete sich nach den Angeboten und müsse für jeden Fall besonders festgesetzt werden. Dem Antrag, allgemein anzuordnen, daß sämtliche Buchdruckerereien, die für den Bedarf der Reichspost- und Telegraphenverwaltung Druckarbeiten liefern, auf Erhöhung der allgemeinen Lohnaufbesserung entsprechende Erhöhung der Druckpreise bewilligt werde, lasse sich daher nicht entsprechen. Dieser ablehnende Bescheid ist in Hinsicht auf die frevelhafte Art, wie die Zeitung des Gutenbergbundes seit einigen Monaten unter den Fittichen der Zentrumspartei und mittels Subelbrofschiren die Behörden und die Öffentlichkeit gegen die Tariftgemeinschaft im Buchdruckgewerbe aufhetzt, gar kein Wunder. Es ist im Gegenteil nur eine ganz logische Folge der demagogischen Agitation des „tariftreuen“ Kontrahenten, der unter „christlicher“ Flagge in den letzten Jahren alle nur erdenklichen und schädigen Mittel anwandte, um in seinem bösen Haß gegen unsern Verband die Tariftgemeinschaft nach jeder Richtung in Mißkredit zu bringen.

**Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914.** Die Geschäftsstelle der unter der Führung des Deutschen Buchdruckervereins stehenden Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914 hat in diesen Tagen ihre Tätigkeit unter der Direktion des Vorsitzenden des Deutschen Buchgewerbevereins und des Ausstellungsdirektoriums, Herrn Dr. Volkmann, und unter der Leitung des bisherigen Vorstandes des Technischen Bureaus der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden 1911, Herrn Friedrich Seege, aufgenommen. Die Bureaus der Geschäftsstelle befinden sich im Deutschen Buchgewerbehaus in Leipzig, Dolzstraße 1. Die Geschäftsleitung ist unter Nr. 20575 an das Fernsprechnetz angeschlossen. Während das allgemeine Programm für die Ausstellung bereits erschienen ist, befinden sich die Ausstellungsbedingungen mit Gruppen- und Klassifizierungsplan und Plagmietetarif in Arbeit und werden in den nächsten Wochen an alle Interessenten versandt werden.

**Gehilfenprüfungen.** Im Bezirke der Gewerbelammer Plauen legten zum diesjährigen Ostertermin 38 Neuausgelernte die Gehilfenprüfung ab. Die Prüflinge hatten vor der Prüfung zunächst je eine praktische Arbeit zu leisten, die für die Geher in der Herstellung einer Werkkolonne, eines Buchtitels und einer Uhrfahne und für die Drucker im Zurichten und Drucken einer Werkform

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 16. April 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 43.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

und einer Illustration bestand. Die schriftliche und mündliche Prüfung, die bei der großen Zahl der Lehrlinge den ganzen Tag in Anspruch nahm, erstreckte sich auf berufliche Fragen sowie auf Anfertigung verschiedener schriftlicher Arbeiten. Das Ergebnis der Prüfung war, daß sämtliche Lehrlinge zum Teil mit recht gutem Erfolge bestanden hatten. — Bei der Handwerkskammer in Bromberg bestanden drei Sezer und zwei Drucker die Prüfung. Drei Sezer und ein Drucker erhielten die Note „Gut“, während ein Drucker, der in der Buchdruckerei Julius Urndt in Bromberg seine Lehre absolvierte, sich mit der Zensur „Genügend“ bescheiden mußte.

**Unterstützung einer untariflichen Druckerei.** Das „Wernigeröder Tageblatt“, das in der tariflosen Buchdruckerei von Gustav Bröscher & Sohn in Wernigerode gedruckt wird, brachte in seiner Nummer vom 11. April ein auffälliges Inserat, wodurch ein Lehrling für die tarifgenössliche Buchdruckerei von Wilhelm Bergmann in Wernigerode gesucht wird. Wenn es uns auch kaum in den Kopf will, daß in Zeitungen, deren Inhaber auf dem Boden der Tarifgemeinschaft stehen, mit irgendeinem Scheine von Recht Propaganda für Buchdruckereien getrieben wird, die sich der tariflichen und damit in der Regel auch der gewerblichen Ordnung entziehen, so müssen wir um so mehr bedauern, daß im vorliegenden Fall obendrein noch die Lehrlingszucht begünstigt wird. Denn in der Buchdruckerei Bergmann, die nur höchst selten einen Gehilfen beschäftigt, waren bisher schon zwei Lehrlinge, und nun soll noch eine dritte jugendliche Arbeitskraft dazu berufen sein, die tarifwidrigen Verhältnisse in der Bergmannschen Druckerei zu festigen. Daß dies mit Hilfe von tariffreier Seite geschieht, ist bedauerlich. Denn einer Gefährdung der Konkurrenzverhältnisse im Wernigeröder Buchdruckergewerbe dient ein solches Vorkommnis in keiner Weise. Gerade im Zeitungs- und Verlagswesen werden ungesunde Konkurrenzverhältnisse fast allervorst beklagt, aber auch mit Entscheidung bekämpft. Darum sollte es nach unserer Ansicht Ehrensache jedes auf Achtung Anspruch erhebenden Zeitungsverlages sein, solche gewerbschädliche Erscheinungen auch im mitverbundenen Buchdruckergewerbe zu bekämpfen und nicht noch indirekt zu unterstützen. Außerdem kommt es hoch in Betracht, daß sowohl der Meister solcher Lehrlinge wie diesen selbst mit Aufnahme derartiger Inserate in Zeitungen tariffreier Druckereien gar kein guter Dienst erwiesen wird. Denn in der Regel schließen diese Leute daraus, daß in der Druckerei, die den Lehrling sucht, alles in Ordnung sei, während in Wirklichkeit die Lehrlinge nichttarifreier Druckereien, als außerhalb der gewerblichen Ordnung im Buchdruckergewerbe stehend, kaum Aussicht haben, später in tariffreien Druckereien als Gehilfen unterzukommen, woran in den meisten Fällen auch ihre mangelhafte technische Ausbildung Schuld trägt. Man kann also die Sache drehen und wenden, wie man will, es kommt nichts Ordentliches dabei heraus; deshalb sollten derartige Übungen allerwärts in Zukunft vermieden werden.

**Zur Verlegung der Feiertage.** Dem Berichte der Jahresversammlung des Wiener Buchdruckergremiums entnehmen wir folgenden Vorschlag hinsichtlich der durch päpstlichen Erlaß verfügten Feiertagsbeschränkung: „Viel Staub hat der päpstliche Erlaß bezüglich der Einschränkung der Feiertage aufgewirbelt. Eine in dieser Angelegenheit von der Gewerbebehörde an das Gremium gerichtete Rundfrage wurde dahin beantwortet, daß man sich mit Rücksicht auf die den Arbeitgebern und Arbeitnehmern nötige Erholungszeit nicht für eine gänzliche Abschaffung der Feiertage, wohl aber für deren Verschiebung auf die Montage, soweit es sich um Wochenfeiertage handelt, erklären müsse. Dadurch würde eine wiederholte Unterbrechung des Betriebs in Wegfall kommen und den Erholungsbedürfnissen mehr Rechnung getragen.“ Dieser Vorschlag zeigt, daß es noch andre Wege und auch noch ganz plausible Gründe für eine bessere Regelung der Feiertagsfrage gibt, als dies z. B. in manchen Gegenden Deutschlands von den disbezüglichen Interessenten zu vernünftigen gesucht wird.

**Eignes Verbandshaus des Holzarbeiterverbandes.** Wie die „Holzarbeiterzeitung“ berichtet, kaufte die „Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes“ in Berlin am Kölnischen Park ein 1266 Quadratmeter großes Grundstück für 357 000 Mk. Auf dem Grundstück soll ein Verwaltungshaus für den Hauptvorstand sowie den Gauvorstand und die Berliner Ortsverwaltung erbaut werden. Ferner plant der Verband die Errichtung einer eignen Druckerei, die gleichfalls in dem Verbandshaus untergebracht werden soll. Der Bau soll am 1. April 1913 beendet sein.

**Kartellverträge zwischen Gewerkschaftsorganisationen.** Zu den unliebsamsten Erweiterungen auf den Gewerkschaftskongressen gehören ungewissheitlich die regelmäßig wiederkehrenden Diskussionen über Grenzstreitigkeiten. Jede Gewerkschaft ist darauf bedacht, die Zahl

ihrer Mitglieder zu vermehren, und alle zu ihrem Beruf oder zu ihrer Industrie gehörenden Arbeitergruppen ihrer Organisation zuzuführen. Da es aber heute infolge der Entwicklung von Industrie und Technik fast gar keinen in sich völlig abgeschlossenen Beruf mehr gibt, sondern die einzelnen Berufe immer mehr ineinander greifen, und da ferner viele Arbeiter infolge Arbeitsmangels ihren Beruf häufig wechseln, so ist es ganz erklärlich, daß es innerhalb der Gewerkschaften wegen der Organisationszugehörigkeit von einzelnen Arbeitern oder Arbeitergruppen zu gelegentlichen Differenzen kommt. Anträge, die einzelnen ineinander greifenden Berufe zu einheitlichen Organisationen zu verschmelzen, wurden von den Gewerkschaftskongressen mit Recht als undurchführbar abgelehnt. Dagegen empfahl der Hamburger Gewerkschaftskongress im Jahre 1908 den an die General-Kommission angeschlossenen Verbänden: „frühliche Agitationsgebiete durch besondere Vereinbarungen mit den Zentralvorständen der in Betracht kommenden Verbände abzugrenzen und alle Fragen der beruflichen wie gemeinsamen Agitation, des Übertritts von Mitgliedern und des Zusammenwirkens bei Lohnbewegungen durch feste Bestimmungen (Kartellverträge) zu regeln.“ In Übereinstimmung mit dieser Resolution des Gewerkschaftskongresses und gestützt auf die Beschlüsse des Verbandstages hat der Vorstand des Bauarbeiterverbandes in den letzten Wochen mit dem Verbandsrat der Fabrikarbeiter, dem Deutschen Transportarbeiterverbande, dem Brauerei- und Mühlenarbeiterverbande Kartellverträge abgeschlossen. Nach den Verträgen mit den Verbänden der Fabrikarbeiter, Transportarbeiter sowie Brauerei- und Mühlenarbeiter sollen die Funktionäre der vertragsschließenden Organisationen darauf achten, daß Personen, die im Bauergewerbe beschäftigt sind, in den andern Organisationen keine Aufnahme finden, während die in jenen Berufen Beschäftigten im Bauarbeiterverbande keine Aufnahme finden dürfen. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn an einem Orte die vorhandene Zahl der Arbeiter zur Bildung einer eignen lebensfähigen Mitgliedschaft nicht ausreicht. Sind zehn oder mehr Mitglieder vorhanden, so sollen sie sich in der Regel ihrem Berufsverband anschließen. Arbeiter-Mitglieder der vertragsschließenden Verbände in einem Betriebe für den der andre Verband zuständig ist, so haben sie sich spätestens nach sechs Wochen diesem anzuschließen. Hiervon sind solche Mitglieder ausgeschlossen, die wegen Mangelung im Berufe der Organisation, der sie angehören, keine Arbeit mehr erhalten und sich in fühlender Stelle (Vor- oder Nacharbeit) in der Organisation befinden. Wer jedoch ein volles Jahr in andern Berufe beschäftigt ist, soll auch in diesem Ausnahmefall in die zuständige Organisation übertreten. In der Resolution des Gewerkschaftskongresses heißt es, daß vorübergehend in einem Berufe beschäftigte Gewerkschaftsmitglieder bei ihrer Organisation bleiben könnten, doch müßten sich Arbeiter, die alljährlich regelmäßig ununterbrochen länger als drei Monate zu einem und demselben Berufe übertreten, immer der Organisation des Berufs anschließen, in dem sie arbeiten. Die zwischen den genannten Verbänden getroffenen Vereinbarungen sind also viel präzisier, so daß sich bei einigen guten Willen der beiderseitigen Funktionäre Differenzen wohl vermeiden lassen. Weiter wird in den Verträgen bestimmt, daß die Mitglieder bezüglich des Lohns und der Arbeitsbedingungen immer den Satzungen des Berufs unterstehen, in dem sie arbeiten. Müssen Mitglieder infolge Berufswechsels in eine andre Organisation übertreten, so werden sie in diese ohne Eintrittsgeld mit vollen Rechten aufgenommen, vorausgesetzt, daß sie sich in ihrer alten Organisation abgemeldet und ihre Beiträge bis zum Tage des Austritts voll bezahlt haben. Während eines Kampfes um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen dürfen an dem betreffenden Orte Mitglieder der kämpfenden Organisation in der andern Organisation nicht aufgenommen werden. Werden bei einem Kampfe Beiträge erhoben, so sind diese auch von den im kämpfenden Berufe arbeitenden, aber dessen Organisation noch nicht beigetretenen Mitgliedern der vertragsschließenden Organisation an diese zu zahlen. Die Unterstützung darf für die Mitglieder der andern Organisation keine höhere sein, als wie die im Kampfe stehende Organisation ihren eignen Mitgliedern gewährt. Ferner ist bestimmt, daß sich die an Kämpfen beteiligten Mitglieder der vertragsschließenden Organisationen täglich je einmal bei der kämpfenden und der eignen Organisation zur Kontrolle zu melden haben. Personen, die in einer Organisation wegen Beitragsresten gefristet, wegen zu hoher Beiträge ausgetreten oder wegen Ausgehens gegen die Interessen der Organisation ausgeschlossen sind, ist die Aufnahme in die vertragsschließende Organisation zu verweigern. Schließlich sind noch Bestimmungen zur Regelung von Beschwerden und Differenzen getroffen. Der zwischen dem Holzarbeiterverband und dem Bauarbeiterverband abgeschlossene Kartellvertrag weicht insofern von den andern Verträgen ab, als er kurz und bündig bestimmt, daß Mitglieder beider Ver-

bände, die regelmäßig während der Sommermonate als Bauarbeiter und im Winter als Holzarbeiter beschäftigt sind, gehalten sind, beim Berufswechsel in die für den neuen Beruf zuständige Organisation überzutreten. Jedoch muß hier die Ummeldung bei der neuen Organisation schon innerhalb der ersten acht Tage nach Eintritt der Beschäftigung erfolgen. Auch hier wird den übertretenden Mitgliedern von der neuen Organisation die volle Mitgliedschaft angedreht. Mit einigen andern Organisationen steht der Deutsche Bauarbeiterverband in Unterhandlungen, die zum Abschluß ähnlicher Kartellverträge führen dürften.

**Moralische Vorzeigen für die Christlichen von den Zechenherren.** Eine in den letzten Tagen abgeschlossene Sitzung des Zechenverbandes befaßte sich mit einer Eingabe des christlichen Gewerkevereins auf Wiederherstellung des für die am Streite beteiligten Bergleute zurückbehaltenen Lohns für sechs Schichten. Der Vorstand des Zechenverbandes lehnte einen Antrag, diese Eingabe den einzelnen Zechen zur Annahme zu empfehlen, rundweg ab. Der Mohr hat seine Schuldbiligkeit getan, er kann gehen! Damit bewahrheitet sich aufs neue der Satz, daß auch die Zechenherren in Kriegszeit den Vertreter brauchen, im Frieden ihn aber verachten.

## Verschiedene Eingänge.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Heft 3, Band 49. Verlag des Deutschen Buchgewerkevereins in Leipzig. Jährlich 12 Hefte, 12 Mk. Das Einzelheft kostet 1,50 Mk.

„Deutscher Buch- und Stein drucker.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage: „Graphische Feiertunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dennewitzstraße 19. Heft 7. 18. Jahrgang. Einzelheft 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 30. Jahrgang, Heft 15. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Die Endter.“ Monographische Studie über eine Münchener Buchhändlerfamilie von Friedrich Oldenbourg. Mit acht Porträts. Preis 3 Mk. Zu beziehen durch den Verlag von F. Oldenbourg in München.

„Bibliographie der Arbeitsvermittlung.“ Herausgegeben vom Verbands Deutscher Arbeitsnachweise. Preis broschiert 80 Pf. Verlag von Georg Meiner in Berlin.

„Die Eisenbahn.“ Von Professor Dr. R. Schreiber. Mit 15 Abbildungen. Preis 60 Pf. Zu beziehen durch den Verlag von Theodor Thomas in Leipzig.

„Die Elektrizität im täglichen Leben.“ Von A. Wunder. Mit Abbildungen. Preis 60 Pf. Zu beziehen durch den Verlag von Theodor Thomas in Leipzig.

„Chemie im Alltag.“ Von Dr. Adolf Reich. Nr. 19 der „Kleinen Bibliothek“. Preis broschiert 75 Pf. Zu beziehen durch den Verlag von F. G. W. Diez in Stuttgart.

„Der Bielefelder Konsumverein in Wort und Bild.“ 1891—1911. Bericht über das 20. Geschäftsjahr.

„Lazarus.“ Eine Geschichte aus dem Arbeiterleben von Ferdinand Hanusch. Das Buch ist von der Wiener Volksbuchhandlung für 1,50 Mk. zu beziehen.

„Fraktionsbild der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.“ Enthaltend die neuesten Porträts der 110 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten nebst Angabe der Wahlkreise, in denen sie gewählt sind. Preis 50 Pf. Zu beziehen ist das Bild vom Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Bei schriftlicher Bestellung sind für Verpackung und Porto 50 Pf. extra beizufügen.

„Die Sozialdemokratie und die Wahlen zum Deutschen Reichstage.“ Von Paul Girsh und Bruno Borchardt. Preis 1 Mk. Im Verlage der Vorwärtsbuchhandlung in Berlin SW 68.

## Briefkasten.

R. R. in Augsburg: Nach eingezogener Erkundigung an zuständiger Stelle können wir von Ihrer Einfindung keinen Gebrauch machen. Zudem sollte ein Mann, der sich selbst ein steifes Kragatrat zuschreibt, über solche Geschichten anders urteilen. — W. J. in Br.: Von einer wörtlichen Aufnahme Ihrer Einfindung kann gar keine Rede sein. Würden wir diesem Wunsch entsprechen, so könnte es sehr leicht möglich sein, daß wir in Zukunft ganze Spalten solcher Einfindungen aufnehmen müßten. Das Wesentlichste haben wir aus der Ihrigen herausgeholt und das genügt. — A. H. in Wien: 1. Die Marken können Sie vor der nächsten deutschen Reichspoststelle beziehen, um sie selbst kleben und handschriftlich entwerfen zu können. Am besten wäre es freilich, wenn Ihnen Bekannte in Deutschland diesen Freundlichkeitsdienst erweisen würden. 2. An die ausstellende Versicherungsanstalt. — G. C. in Bismarck: 1,85 Mk.

# Verbandsnachrichten.

**Düsseldorf.** Der Seher Klemens Gremer aus Rheinbach, welcher bis zum 23. Dezember 1911 in Verrath konditionierte, wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Denselben ist irrthümlicherweise ein Verbandsbuch des Druckers Heinrich Gremer (Hauptbuchnummer 59719) ausgehändigt worden. Der Herr Verwalter, welcher im Besitze desselben ist, wird gebeten, dieses an W. Krone, Lindstraße 13 II, zurückzugeben.

## Adressenveränderungen.

**Quedlinburg.** (Maschinenmeisterverein.) Vorfigender: Otto Raab, Felbgasse 12; Kassierer: Franz Bertram, Heidfeldstraße 9.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Berlin die Seher 1. Wilhelm Neumann, geb. in Berlin 1861, ausgel. das. 1880; 2. Rudolf Schneider, geb. in Berlin 1893, ausgel. das. 1911; 3. Theodor Bierczoch, geb. in Thymau 1889, ausgel. in Pöplin 1907; 4. der Drucker Paul Kusch, geb. in Hamburg 1884, ausgel. das. 1908; 5. der Graveur Georg Vorhardt, geb. in Berlin 1885, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Paul Dinter, geb. in Utzacker 1889, ausgel. in Waldburg 1907; 7. Heinrich Dufka, geb. in Leipzig 1887, ausgel. das. 1906; 8. Otto Florian, geb. in Volkup 1895, ausgel. in Brenzlau 1904; 9. Rudolf Köppler, geb. in Salzburg 1888, ausgel. das. 1906; 10. Franz Leberecht, geb. in Egelin 1873, ausgel. in Guben 1892; 11. Georg Schaffranik, geb. in Schleienburg (D.-Schl.) 1890, ausgel. in Pleschen 1908; die Drucker 12. Otto Schildt, geb. in Schneidemühl 1888, ausgel. in Berlin 1906; 13. Alfred Schettler, geb. in Neppen 1885, ausgel. in Berlin 1904; 14. Walter Sommer, geb. in Berlin 1884, ausgel. das. 1903; 15. Paul Wadgack, geb. in Berlin 1885, ausgel. das. 1904; waren schon Mitglieder. — Albert Massini, Engelfufer 15.

In Chemnitz der Seher Alexander Dämmig, geb. in Nabeberg 1892, ausgel. in Gartenstein 1910; war schon Mitglied. — Oswald Große, Reuher Straße 8.

In Forbach der Maschinenseher Jakob Seiler, geb. in Schiffweiler 1888, ausgel. in Neunkirchen (Saar) 1907; war noch nicht Mitglied. — Rud. Vogt in Metz, Magellenstraße 37.

In Heidelberg der Seher Anton W. Linden, geb. in Bad Neuenahr 1893, ausgel. in Uhrweiler-Neuenahr 1912; war noch nicht Mitglied. — R. Schneider, Obere Medarstraße 10.

In Mühlheim i. L. der Schweizerdegen Helmut Friedrich, geb. in Hamburg 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Martin Brüter in Riel, Schwanburgerstr. 34 p.

In Mühlh. d. S. der Maschinenseher Otto Conrad, geb. in Nabe a. S. 1894, ausgel. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — In Schwabach der Faktor Christian Felsberg, geb. in Langensalga 1858, ausgel. das. 1878; war schon Mitglied. — In Wegscheid der Schweizerdegen Simon Hoch, geb. in Wohenstrauß 1894, ausgel. in Dirschenreuth 1912; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seitz in Münschen, Holzstraße 24 I.

In Offenbach a. M. 1. der Seher Max Keinelt, geb. in Göttha 1892, ausgel. in Fachsenheim 1910; 2. der

Seher Oskar Ripping, geb. in Leipzig 1852, ausgel. das. 1873; waren schon Mitglieder. — W. Pischner, Querstraße 20.

## Veranstaltungskalender.

**Berlin.** Maschinenmeisterversammlung heute Dienstag, den 18. April, abends vordrücklich 6 Uhr, in den „Industrie-Schiffen“, Weichstraße 20.

**Breslau.** Maschinenmeisterversammlung, den 17. April, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margaretenstraße.

**Dresden.** Maschinenmeisterversammlung, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“.

— Stereotypen- und Galvanoplattenvermittlung Sonntag, den 21. April, vormittags 11 Uhr, bei Schradt.

**Duisburg.** Bezirksversammlung Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 Uhr, in Mühlheim (Ruhr), im Restaurant „Zur Sonne“, Bohne 30. Einträge bis 8. Mai an den Vorfigenden.

**Gera.** Maschinenmeisterversammlung Mittwoch, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Goldenen Krone“, Weichstraße.

**Hirschberg i. Schl.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 21. April, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Schwert“, Am Markt.

**Riel.** Maschinenmeisterversammlung heute Dienstag, den 18. April, im „Gewerkschaftshaus“.

**Leipzig.** Korrektorenversammlung Montag, den 22. April, abends 7 Uhr, im „Johannistal“, Hospitalstraße.

**Oldenburg i. Gr.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 21. April, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Markthalle“.

## Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 230.  
Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.  
**Zehnter Nachtrag**  
zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1911.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgehakt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

**I. Kreis.**  
Weipens i. S.: Meyer, Herrn.  
Schötmar i. S.: Rib, Karl.

**II. Kreis.**  
Wehder: Stein, Wilhelm.  
Düsseldorf: Walthar & Baumann, G. m. b. H., Stempel- und Farbenfabrik.

Gummersbach: Gronenberg, Emil.  
Haaren b. Nachen: Lafchet, Jakob.

Köln: Dorweiler & Weinbach; Helios-Verlag, G. m. b. H.  
Langerfeld: Seibel, Karl.

Deynhäufen: Scherer, Fritz.  
Prüm: Goergen, M. Jos.  
Süchteln: Görden, Gebr.

Werl: Feldheim, H.  
**III. Kreis.**  
Frankfurt a. M.: Hoffmann & Co.  
Groß-Steinhelm: Korb, Nachf., R.  
Hanau-Kesselstadt: Habelt, Ludwig.

**IV. Kreis.**  
Stuttgart: Schmeißer & Co.  
**IVa. Kreis.**  
Forbach: Forbacher Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

**V. Kreis.**  
Burgau: „Burgauer Anzeiger“, G. m. b. H.  
Günzburg a. D.: „Schwäbisches Volksblatt“, G. m. b. H.  
München: Hafner, A. (H. Ditsch Nachf.).  
Döberichsdorf: Fortner, Jg. (früher Mahje).  
Wilschhofen a. D.: Karl, Heinrich

**VI. Kreis.**  
Vernburg: Rawiel, Georg.  
Eilenburg: Eilenburger Lütenfabrik (Richard Kleine).  
Göthenleben: Köppler, Friedrich.  
Magdeburg: Göring, Paul.  
Neustadt (S.-Noburg): „Tageblatt“, Emil Pashytle.  
Orlamünde i. Thür.: Busch, Alfred.  
Wittenberg (Wez. Halle): Wör, Oskar.

**VII. Kreis.**  
Leipzig: Sigall, J. H.  
Blauen i. W.: Unterbüchel, Oskar, & Co.

**VIII. Kreis.**  
Berlin: Langsch, Richard; Neumann, Richard; Ulrich, Albert.

**IX. Kreis.**  
Konstanz (D.-Schl.): Pülle, Franz.  
Pitschen: Wegehaupt, Paul.

**X. Kreis.**  
Hamburg: Berg, Friedrich; Heine, Adolf.  
Schleswig: Verlag der „Schleswiger Zeitung“.  
Travemünde: Bishoff, Gustav.

**XI. Kreis.**  
Wittenberg (Seebad): Fuhrmann, E.  
Antkam: Niesche, Georg.  
Heegermühle: Heegermühler Buchdruckerei (Max Kruschke).

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien gestrichen wurden die Firmen:

Kreis III: Buchdruckerei Albert Struch, Frankfurt a. M.  
VII: Buchdruckerei Max Fiedert, Grimma i. Sa.  
IX: Buchdruckerei Richard Schulze Nachf., Gleiswig.

XI: Buchdruckerei Friedrich Ruhland, Dichtendrade.

**Bekanntmachungen.**  
Arbeitsnachweise betreffend.  
Stuttgart. Ab April 1912 bis 31. März 1913: Verwalter W. Bärner, Tübinger Straße 55.

Beschwerdeämter betreffend.  
Köln für den II. Kreis: Fritz Vogel in Köln, Vorfigender.  
Berlin, den 10. April 1912.

Franz Brande, R. S. Giesede,  
Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

**Carifauschuß der Deutschen Buchdrucker.**  
Tarifkreis XI (Pommern und Brandenburg).

Die Anzahl der bei dem Unterzeichneten eingelaufenen Tarifbeiträge läßt darauf schließen, daß auch Mitglieder des Verbandes solche eingekündigt haben, die nicht eingekündigt wurden. Unterzeichneter bittet um Mitteilung, inwieweit das der Fall, weil es aus den Sendungen nicht klar ersichtlich ist, damit die betreffenden Beiträge zurückgeschickt werden können. Gleichzeitig wird ersucht, darauf zu achten, daß von jedem anders oder nicht organisierten Gehilfen der Beitrag entrichtet wird.  
Otto Bonick, Gehilfenvertreter, Stettin, Kronenstr. 10 v. I.

## Tüchtiger Aufräumer für Akzidenz

gelernter Seher, in dauernde Stellung gesucht. Nur schriftliche Angebote mit Lohnansprüchen erbetet.  
Buchdruckerei Richard Bahn (S. Otto), Leipzig, Querstraße 18. 117

## Tüchtiger Linotypeseher

(mehrfachjährige Praxis und guter Maschinenkenntnis) findet bei zurbedeutendsten Leistungen dauernde Anstellung. Eintritt 20. April. Angebote mit Lohnforderungen an die „Schleifschersgewerkschaft“, W. Adenburger i. Schl.

## Wir suchen einen tüchtigen Matrizenbohrer

jüngere Kraft, zuverlässig und fleißig, zum sofortigen Eintritt. Offerten sind zu richten an die Schriftgießerei Benjamin Arbo, Nachf., Frankfurt a. M., Querstraße 8-14. 116

## Tüchtiger Zurechter

für Fouchermaschine findet dauernde Stellung bei  
115  
Wilhelm Woellmers Schriftgießerei,  
Berlin SW 48, Friedrichstraße 228.

## Tüchtiger Schriftgießer

für Komplettsatzarbeiten sofort gesucht von  
E. J. Hüsch, Schriftgießerei, Leipzig. 113

## Tüchtiger Werkseher

bestehender fremdsprachlicher Werke, verheiratet, sucht 14 Tage nach Engagement dauernde Kondition. Leipzig bevorzugt. Werte Offerten erbeten an Fr. Antsch, Leipzig, Lindenau, Dürrenberger Straße 4. 114

**Flotter, korrekter Linotypeseher**  
sechsjährige Praxis, verheiratet, sucht sich zum 20. April nach Süddeutschland in dauernde Stellung zu verändern. Offerten unter M. B. 106 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag, den 12. Mai, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal, Eickelberg, Kleine Rosenstraße 16:  
**Generalversammlung.**

§ 12. Anträge zu den Generalversammlungen sind drei Wochen vorher schriftlich beim Vorstand einzureichen. 119  
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

**Pankow.** Zu einem Schoppen echten Patzenhofer ladet ein 120  
Kollege Schmidt, Brohmstraße 7.

Wer kann den derzeitigen Kulantfuß des Faktors oder Sehers Wegener, bis 1917 in Zeit. angeben? Infositen werden erlassen. 118  
Franz Wetel, Tischlermeister in Zeit.

Um Angabe der Adresse des Schriftsetzers Ludwig Fischer, geboren am 4. Januar 1859 in Bornis, zuletzt in Berlin-Schöneberg w. erkrankt. Ev. Unt. v. verg. D. Lemmitz, Jella & St. W. I.

## Nich. Härtels Bucherverband

(S. Hiesl), Münschen SO 7, Holzstraße 7.  
Bachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unerschwert und frei.  
Fischer, Geil Gutenberg und Geil der Kunst Wämmersch. Part.-Ausgabe 4 10 Pf.  
Nageler für Gewerbetreibende, Hilfsbuch zur Meisterprüfung. Von Hofmeister-Wäfler. 1,00 Mk.

# CAMERAS

aller Systeme, neueste Modelle, nur erstklassige Fabrikate, mit Objektiven von Goerz, Meyer usw. in allen Preislagen, erhalten Sie von uns gegen bequeme Monatsraten **ohne Anzahlung**

**5 Tage zur Probe**

mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen. Illust. Camera-Katalog gratis

**Bial & Freund, Postfach 388/182 Breslau**

## Können Sie das zeichnen?



Versuchen Sie einmal, diesen nebenstehenden Gutenbergkopf nachzuzeichnen, so gut es geht. Die Skizze wollen Sie bitte mit Ihrer genauen Adresse versehen und unter Chiffre Z. W. 137 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Dresden einsenden. Sie werden dann bald Näheres erfahren. Es bietet sich Ihnen eine Gelegenheit, sich auf leichte, mühe- u. beinahe kostenlose Weise eine Fertigkeit anzuzeigen, mit welcher Sie Ihre Lage wesentlich verbessern können.

Am 10. April verschied nach schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Faktor

### Gustav Pitsch

aus Pöplitz, im Alter von 32 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
121] Der Ortsverein Godelsberg.

Am 11. April verstarb plötzlich infolge Gehirnlage unser lieber Kollege, der Setzer

### Paul Risch

aus Zwickau, im Alter von 41 Jahren.  
Ein trübes Andenken bewahrt ihm  
121] Die Mitgliedschaft Ünsitz I. V.